

fahren konnte, ja selbst weiße Blätter mit der königlichen Unterschrift mitzugeben, die er nach Belieben ausfüllen und zur Beschönigung der ungerechtesten Handlungen mißbrauchen konnte? Nicht einmal eines Schreibens der Monarchen wurde ich gewürdigt. Nur ein offenes Blatt befahl mir in wenigen Worten, dem königlichen Commissäre unbedingten Glauben und Gehorsam zu schenken. So schände und mißtrauisch hat man mich behandelt, so tief in allen meinen Rechten verletzt, ehe noch irgend ein Beweis meiner Verschuldung vorlag. Alle Maasregeln wurden schon in Spanien so getroffen, als wäre bereits das größte Verbrechen erwiesen, und als hastete bei meiner Entsetzung vom Amte auf jedem Verzuge Gefahr. Was Wunder, daß der Commissär, ein Mann von wenig Urtheil und viel Eigenliebe, in gleichem Sinne zu handeln sich berechtigt glaubte. Mit welcher Anmaßung und Rohheit bediente er sich der ihm übertragenen Macht! Mit welcher Uebereilung, mit welcher Hintansetzung aller Gerechtigkeit und Billigkeit, mit welcher Verletzung aller Rechtsformen verfuhr er von Anfang bis zu Ende! Verzeihen Sie mir, Verehrteste! wenn ich hierüber zu ausführlich werden sollte. Aber es ist nothwendig, damit Sie selbst urtheilen können.

Ohne mich mit einer Silbe über den wahren Zweck seiner Sendung in Kenntniß zu setzen, sieng Bobadilla zu handeln an, als wäre ich bereits abgesetzt, und er der Herr der Insel. Er bezog meine Wohnung und bemächtigte sich meines sämmtlichen Eigenthums, mit dem er nach Gefallen schaltete und waltete, ohne irgend eine Rechenschaft abzulegen. Ja, er entblödete sich nicht, ehe er mich gehört, und ehe er mir sein Beglaubigungsschreiben mitgetheilt hatte, öffentlich zu äußern, daß er die